

SM
B Kunstbibliothek
Staatliche Museen
zu Berlin

• JAMES MC. NEILL WHISTLER † •



DANIELE DE STOBEL

•AD TANTA NATI SUMUS• (Mittelbild)

Fünfte Internationale Kunstausstellung in Venedig

JAMES MC. NEILL WHISTLER †

Am 18. Juli dieses Jahres ist, neunundsechzigjährig, in seinem Hause zu Chelsea Whistler gestorben. Mit ihm ist nicht nur einer der bewundertsten Künstler des neunzehnten Jahrhunderts dahingeshieden, sondern eine der feinsten, stärksten und eigenartigsten Erscheinungen der Kunst überhaupt. Es wäre falsch zu sagen: der amerikanischen oder der englischen Kunst; denn Whistler ist der Schöpfer einer eigenen künstlerischen Kultur, die nicht im Geschmack und Charakter einer bestimmten Nation, sondern in den sublimsten Schöpfungen der sublimsten Künstler Europas und Asiens und in einem außerordentlichen persönlichen Geschmack ihre Wurzeln hat. Mit diesem Geschmack hat Whistler vermocht, den französischen Impressionismus, die Kunst Japans und die des Velazquez zu einem neuen Ausdruck von Empfindungen zu verschmelzen, die individuell und schön sind. Die Entwicklung des malerischen Geschmacks in Europa erfuhr durch ihn eine ungeahnte Beschleunigung, die Kunst am Ende des neunzehnten Jahrhunderts eine der lebhaftesten Anregungen. — Whistler wurde als Sohn eines irischen Amerikaners 1834 zu Lowell (Mass.) in Amerika geboren, verlebte seine Kinder- und Jünglingsjahre in Rußland und Amerika und kam, nachdem ihm der zuerst gewählte militärische Beruf nicht zugesagt, nach Paris, um 1856 als Schüler in das Atelier des Klassizisten Gleyre einzutreten. Die bald darauf einsetzende Begeisterung des jüngeren Pariser Künstlergeschlechts für Velazquez führte den jungen begabten Mann mit dem gleichaltrigen Manet und dessen Kreis, der sich den scherzhaften Namen Ecole de Battignolles gab, zusammen. Er machte mit den Freunden die Entwicklungsjahre des Impressionismus durch und empfing in ihrer Mitte die Offenbarungen, die Anfang der sechziger Jahre des verflorbenen Säkulums mit den Farbendruckern der Japaner nach Paris kamen. Von da ab ging er eigene Wege. Suchten die um Manet die Reize des hellen Lichtes und der von diesem glänzenden Farben in Bildern zu fassen, so zog ihn der Zauber des verklingenden Lichtes, der süße Klang der sinkenden Dämmerung und die geheimnisvolle Schönheit der von himmlischen und irdischen Feuern durchfunkelten Nacht an. Schreckten jene vor keiner lauten und heftigen Aeüßerung der Wirklichkeit zurück, und folgten sie willig dem Ruf des Lebens, so gehörte seine Neigung den zartesten und subtilsten Dingen der Erscheinungswelt und der Zeit der Träume. Er dematerialisierte die Wirklich-

keit und hielt nur ihren zarten Schein fest. Das Seltene, Delikate, Duftige, Exquisite wurde seine Domäne. Von Whistler stammt das Wort: »Kunst ist Wahl«. In der »Kunst des Auslassens« war er ein Meister. Die Vielheit der Farben in der Wirklichkeit reduzierte er gern auf zwei oder drei, die er aber in einer Weise zu vermählen und abzuwandeln wußte, daß seinen Bildern der koloristische Reiz nicht fehlt. Er führte die Details der Zeichnung zurück auf ein paar große und ausdrucksvolle Linien und konnte es wagen, mit ihrer Hilfe das Kapriziöse der japanischen Komposition in die Malerei zu übertragen, wobei ihn ein unerhört feines Gefühl für die Wirkung der einzelnen Farbenkomplexe und deren geschmackvollste Anordnung auf der Fläche des Bildes unterstützte. Whistler teilte mit den Impressionisten das Schicksal, daß seine ersten



ANDERS ZORN

BILDNIS DER FRAU Z.

Kunstausstellung in Venedig